

Morgenbesser, Herbert

**Article**

## Die kunststoffverarbeitende Industrie in der Bundesrepublik

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Morgenbesser, Herbert (1959) : Die kunststoffverarbeitende Industrie in der Bundesrepublik, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 39, Iss. 10, pp. 569-573

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/132871>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Die kunststoffverarbeitende Industrie in der Bundesrepublik

Herbert Morgensbesser, Hamburg

**E**in Charakteristikum der kunststoffverarbeitenden Industrie ist die Tatsache, daß es sich hier nicht um eine einheitliche und geschlossene Wirtschaftszweigbranche handelt, wofür sowohl technische wie organisatorische Gründe maßgebend sind. Das Produktionsprogramm der kunststoffverarbeitenden Industrie ist ausgesprochen heterogen, es umspannt eine sehr große Zahl von Erzeugnissen und reicht von der Investitionssphäre bis in den Konsumgütersektor. Typisch für die Kunststoffverarbeitung ist ferner, daß insbesondere Großfirmen anderer Industriezweige, beispielsweise der Automobilindustrie oder der Fernsehgeräteindustrie, die für ihre Produktion Kunststoffteile benötigen, diese in eigenen Fertigungsabteilungen erstellen, was sich bei entsprechend großer Stückzahl ohne weiteres rentiert. Die Vielgestaltigkeit der kunststoffverarbeitenden Industrie wirkt sich in einer gewissen Spezialisierung der auf den einzelnen Teilgebieten tätigen Betriebe aus. Überdies führte die Notwendigkeit, sich in der Produktion auf vielfältige Geschmacksrichtungen einzustellen, häufig zu Differenzierungen im strukturellen Aufbau der Unternehmen. Im großen und ganzen hat sich die kunststoffverarbeitende Industrie trotz eines erheblichen Kapitalbedarfs einen überwiegend mittelständischen Charakter bewahrt.

### BESCHÄFTIGUNG UND BETRIEBSSTRUKTUR

Die Zahl der kunststoffverarbeitenden Betriebe in der Bundesrepublik Deutschland, d.h. der Betriebe, in denen das Schwergewicht der Beschäftigung bei der Kunststoffverarbeitung liegt, hat sich nach Angaben des Statistischen Bundesamtes in den letzten Jahren ständig erhöht. Sie stieg von 430 im Jahresdurchschnitt 1954 auf 494 1955, 568 1956, 624 1957 und 687 im Jahresdurchschnitt 1958. Die Beschäftigtenzahl erhöhte sich von 1954 bis 1958 jahresdurchschnittlich von 34 700, darunter 28 500 Arbeiter und gewerbliche Lehrlinge, auf 61 400, darunter 50 100 Arbeiter und gewerbliche Lehrlinge.

Im laufenden Jahr war eine weitere Steigerung sowohl der Zahl der Betriebe wie auch derjenigen der Beschäftigten festzustellen. Nach dem Stand vom April 1959 waren in der kunststoffverarbeitenden Industrie, nach hauptbeteiligten Gruppen gerechnet, 749 Betriebe mit insgesamt 70 671 Beschäftigten, darunter 13 217 Inhaber und Angestellte und 57 454 Arbeiter und gewerbliche Lehrlinge, tätig.

Für die Betriebsgrößenaufgliederung der kunststoffverarbeitenden Industrie liegen amtlicherseits Anga-

ben nach hauptbeteiligten Industriegruppen und -zweigen vor. Bekanntlich werden die zahlenmäßigen Angaben des Statistischen Bundesamtes über Betriebe, Beschäftigte, Umsätze usw. nach zwei Zuordnungspunkten gegliedert, und zwar einmal nach „hauptbeteiligten Industriegruppen“, wobei die Ergebnisse nach örtlichen Betriebseinheiten aufgerechnet werden, d. h. daß kombinierte Betriebe, die mehreren Industriegruppen angehören, mit den Angaben für den gesamten Betrieb derjenigen Industriegruppe zugerechnet werden, in der das Schwergewicht des Betriebes — gemessen an den Beschäftigtenzahlen — liegt, und zum anderen nach „beteiligten Industriegruppen“, wobei kombinierte Betriebe auf die verschiedenen Industriegruppen aufgeteilt werden, denen die einzelnen Betriebsteile ihrer Produktion entsprechend zuzurechnen sind. In diesem Sinne wird vom Statistischen Bundesamt nach hauptbeteiligten Industriegruppen und -zweigen folgende Betriebsgrößenaufgliederung der kunststoffverarbeitenden Industrie gegeben: von insgesamt 66 207 Beschäftigten (September 1958) entfallen auf Betriebe mit 1 bis 9 Beschäftigten 2 961, auf Betriebe mit 10 bis 49 Beschäftigten 10 798, auf solche mit 50 bis 99 Beschäftigten 9 339, auf Betriebe mit 100 bis 199 Beschäftigten 12 247 und auf solche mit 200 bis 499 Beschäftigten 13 285. Für die beiden Gruppen 500 bis 999 und 1000 und mehr Beschäftigte werden Zahlenangaben aus Gründen der Geheimhaltung betrieblicher Einzelangaben nicht veröffentlicht, sie sind jedoch in der Gesamtsumme enthalten. Nach dem Stand vom April 1959 lag die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Betrieb bei 94.

### Entwicklung der Betriebe und Beschäftigung nach beteiligten Industriegruppen

Position	1954	1957	1958
Betriebe bzw. Betriebsteile	617	912	1 011
Beschäftigte (Jahresdurchschnitt)	37 900	62 700	71 800
darunter Arbeiter und gewerbliche Lehrlinge	31 200	51 900	58 900

Der Schwerpunkt der kunststoffverarbeitenden Industrie liegt in der Bundesrepublik in Nordrhein-Westfalen mit einer Beschäftigtenzahl von 21 371 im Jahresdurchschnitt 1958 (nach beteiligten Industriegruppen). Es folgen Baden-Württemberg mit 14 236, Bayern mit 13 023, Hessen mit 7 632, Niedersachsen mit 7 545, Rheinland-Pfalz mit 5 557, Hamburg mit 1 946, Schleswig-Holstein mit 375 und Bremen mit 153 Beschäftigten. In West-Berlin waren im Jahresdurchschnitt 1958 3 168 Personen in der kunststoffverarbeitenden Industrie tätig.

## PRODUKTIONSENTWICKLUNG

Im Gegensatz zu zahlreichen anderen Industriegruppen erfuhr die kunststoffverarbeitende Industrie nach der Währungsumstellung im Jahre 1948 zunächst keinen merklichen Auftrieb, vielmehr stagnierte ihr Umsatz in der ersten DM-Zeit. Teilweise waren sogar Umsatzrückgänge zu verzeichnen. Diese aus dem Rahmen der übrigen Industrieentwicklung fallende Tendenz dürfte im wesentlichen darauf zurückzuführen sein, daß in breiten Abnehmerkreisen dem Begriff Kunststoff aus der Erfahrung der Kriegs- und ersten Nachkriegszeit heraus fälschlicherweise das Odium des unzureichenden Ersatzmaterials anhing. Diese für die Kunststoffverarbeiter ungünstige Situation wurde jedoch in der Folgezeit durch einen steilen Anstieg ihres Gesamtumsatzes abgelöst, dem eine nicht unbeträchtliche Produktivitätssteigerung parallel ging. Nach der Aufhebung der alliierten Produktionsbeschränkungen im Jahre 1952 stieg der Kunststoffverbrauch in der Bundesrepublik besonders stark an. 1957 wurde mit einem Verbrauch von 9,7 kg pro Kopf der Bevölkerung das größte Kunststoffkonsumland der Welt, die USA, das damals einen Kunststoffverbrauch von 11 kg pro Kopf der Bevölkerung aufwies, annähernd eingeholt.

Über die Versorgung der kunststoffverarbeitenden Industrie mit Rohstoffen und Maschinen aus deutschen Werken unterrichten folgende auf bundesamtlichen statistischen Angaben beruhende Übersichten.

### Kunststoffherzeugung in der Bundesrepublik (in t)

Erzeugnis	1957	1958
Kunststoffe aus Zellosederivaten	79 071	82 792
darunter:		
Acetylzellulose	17 425	19 116
Zelluloid	4 830	3 946
Kondensationsprodukte	233 139	265 994
darunter:		
Phenolpreßmassen	34 900	38 050
Harnstoffpreßmassen	7 341	7 428
Superpolyamide, Polyurethane (ohne Fasern, Federn, Borsten)	6 016	6 151
Polymerisationsprodukte	249 220	294 013
darunter:		
Polyvinylchlorid	96 020	106 817
Polyacryl- und Polymetachrylsäureester	16 426	20 597
Polyolefine	24 400	31 741
Mischpolymerisate (ohne Kunstgummi)	11 019	14 564
Insgesamt	561 430	642 799

### Maschinenproduktion für die Kunststoffverarbeitung (in t)

Erzeugnis	1957	1958
Spritzguß- und Preßwerkzeuge für Kunststoffe	1 355	1 429
Walzwerke und Kalandrier (einschl. aller Ausrüstungsmaschinen)	3 759	4 595
Zerkleinerungsmaschinen, Mischer, Kanter und Rührwerke	1 871	1 968
Schneckenpressen (einschl. aller Ausrüstungsmaschinen)	1 579	1 433
Mechan. u. hydraulische Pressen (ohne Reifenheizer)	4 172	5 299
Tauchapparate, Streichmaschinen u. Gellieranlagen	439	632
Spritzgußmaschinen (ohne Formen)	3 826	4 944
Vakuum-Formmaschinen u. a. Verformungsmaschinen	109	140
Insgesamt	17 110	20 440

Die Verarbeitung von Kunststoff hat nach Mitteilung des Gesamtverbandes Kunststoffverarbeitende Industrie im Jahre 1958 gegenüber den Vorjahren weitere Fortschritte erzielt. Zwar war die Entwicklung etwas gedämpfter als im Jahre 1957, doch ließ sich eine beachtliche Ausweitung von Produktion und Umsatz

feststellen. Halbzeug, Verpackungen und Beläge standen dabei im Vordergrund, während die Nachfrage nach technischen Teilen und Verbrauchsartikeln zurückhaltender war.

### Produktion der kunststoffverarbeitenden Industrie nach hauptbeteiligten Industriegruppen

Produkt	(in Mill. DM)				
	1954	1955	1956	1957	1958
Kunststoffteile für den Maschinenbau	28,709	38,757	41,611	52,882	61,950
Kunststoffteile für Fahrzeugbau, Boote und Schiffbau	19,399	22,966	24,443	35,792	47,302
Kunststoffteile für die Elektrotechnik	123,292	156,331	163,722	185,806	217,505
Kunststoffteile für Feinmechanik u. Optik, Kunststoffzähne	24,937	30,351	38,525	44,671	51,888
Kunststoffteile für die Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie	7,253	10,554	12,622	17,593	24,835
Konfektionsmaterial aus Kunststoffen	61,396	71,697	84,596	114,023	112,401
Schaum u. Schaumartikel aus Kunststoff	8,424	6,905	9,048	15,704	23,503
Verpackungsmaterial aus Kunststoffen	.	.	.	162,685	204,604
Schaumstoffherzeugnisse	.	.	57,503	52,503	133,083
Kunststoffherzeugnisse für den Haushalt und täglichen Bedarf <sup>1)</sup>	71,245	89,442	109,142	154,964	175,313
Rohre, Schläuche und Reifen	.	.	56,142	95,157	154,575
Beläge (ohne Brems- und Kuppelungsbeläge)	.	.	.	98,699	126,212
Bettunterlagen, Kunstleder-, Wachstum- und Schutzüberzüge	76,267	92,137	98,976	121,819	144,014
Plasticfolien	.	.	.	245,546	269,913
Auskleidung und sonst. Oberflächenschutz	.	.	.	1,971	2,682
Sonst. Kunststoffteile und -herzeugnisse	.	.	.	169,550	215,874

<sup>1)</sup> Ohne Pinsel, Bürsten und Besen aus synthetischen Borsten sowie ohne Schaumstoffherzeugnisse.

Plasticfolien standen in den letzten Jahren an der Spitze aller in der Bundesrepublik hergestellten Kunststoffherzeugnisse, gefolgt von Kunststoffprodukten für die elektrotechnische Industrie. Der tatsächliche Verbrauch von Kunststoffen für die Elektrotechnik war vermutlich noch höher, als von der bundesamtlichen Statistik angegeben, da die von der Elektroindustrie selbst produzierten Kunststoffe in dieser Aufstellung nicht enthalten sind. Eine bedeutende Zunahme hat 1958 die Produktion von Rohren, Schläuchen und Profilen gegenüber 1957 erfahren, und zwar um über 62 %. Auch die Herstellung von Kunststoffen für den Maschinen- und Apparatebau sowie für Verpackungsmittel hat beachtlich zugenommen. Im einzelnen stieg 1958 im Vergleich zum Vorjahr die Produktion von Schaumstoffherzeugnissen um 44 %, von Belägen um 28 %, von Verpackungsmitteln um 26 %, von Kunststoffteilen für die Elektroindustrie um 17 %, von Haushalts- und sonstigen Konsumerzeugnissen aus Kunststoffen um 13 % und von Kunstleder, Plasticfolien und Wachstum um 13 %. Die Herstellung von Konfektionsmaterial aus Kunststoffen hielt sich wertmäßig knapp unter dem Produktionsstand des Vorjahres.

### UMSATZ UND AUSSENHANDEL

Produktion und Absatz der kunststoffverarbeitenden Industrie liefen 1958 weitgehend parallel, was darauf schließen läßt, daß Angebot und Nachfrage in dieser immerhin ziemlich dynamischen Branche ausgeglichen waren. Seit 1950 konnte sich der Gesamtumsatz der

Branche mehr als versiebenfachen. Ein überdurchschnittliches Umsatzwachstum im Rahmen der Gesamtindustrie zeigte das Jahr 1958. Die Steigerung von 23,2% gegenüber dem Vorjahr lag erheblich über dem gesamtindustriellen Durchschnittswachstum. Immerhin ist gegenüber der Umsatzentwicklung von 1956 auf 1957 (+ 34,9%) eine merkliche Abschwächung der Wachstumsrate erfolgt. Die Umsatzsteigerung des Jahres 1958 gegenüber dem Vorjahr von 1,581 Mrd. DM auf 1,949 Mrd. DM bedeutet, daß sich der Jahresumsatz auf den Arbeitnehmer gerechnet von 25 200 DM auf 27 100 DM erhöht hat, was einer Steigerung um 8% entspricht gegenüber 13% im Vorjahr. Das relativ geringe Ausmaß dieser Steigerung ist in der Hauptsache auf weitere Rationalisierungsmaßnahmen innerhalb der Branche zurückzuführen, zumal die Herstellerpreise für Kunststoffprodukte laut Preisindex im Jahresdurchschnitt 1958 sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert haben.

**Umsatzentwicklung der kunststoffverarbeitenden Industrie**  
(in Mill. DM)

Jahr	Gesamtumsatz	Inland	Ausland
1950	262	253	9
1951	374	343	31
1952	440	396	44
1953	576	511	65
1954	734	624	110
1955	959	806	153
1956	1 172	994	178
1957	1 581	1 345	236
1958	1 949	1 700	249

Auch im laufenden Jahre konnte die kunststoffverarbeitende Industrie ihre Umsätze weiter steigern. Im ersten Quartal 1959 sind die Gesamtumsätze auf 513,5 Mill. DM gegenüber 445,0 Mill. DM in der gleichen Vorjahreszeit gestiegen. Die Zuwachsrate von 15,4% war zwar erheblich größer als diejenige der Gesamtindustrie des Bundesgebietes (0,9%), jedoch geringer als in den vorhergehenden Jahren. Die Absatzsteigerung der kunststoffverarbeitenden Industrie ist im wesentlichen auf die anhaltend günstige Inlandskonjunktur zurückzuführen, die durch neu erschlossene Verwendungsmöglichkeiten für Kunststoffprodukte einen zusätzlichen Auftrieb erhielt. Ein Schulbeispiel für das Vordringen der Kunststoffe vor allem auf dem technischen Sektor ist die Produktionsentwicklung bei Rohren, Schläuchen und Profilen.

Der Auslandsabsatz der kunststoffverarbeitenden Industrie ist von 9 Mill. DM im Jahre 1950 auf 249 Mill. DM im Jahre 1958 angestiegen, d. s. 12,8%

des Gesamtumsatzes dieses Industriezweiges im vergangenen Jahre. Die Zuwachsrate gegenüber 1957 von 5,5% bleibt beträchtlich hinter derjenigen des Inlandsabsatzes zurück. Der steigende Wettbewerb auf den Weltmärkten wie auch der Aufbau von kunststoffverarbeitenden Industrien in überseeischen Ländern ist auf die Exportentwicklung der deutschen

**Der westdeutsche Außenhandel mit Kunststoffen und Kunststoffwaren 1958**

Waren	Mengen in dz	Werte in 1000 DM
<b>E i n f u h r</b>		
Kunststoffe und Waren daraus insg.	659 634	202 383
darunter:		
Tafel- und Küchengeräte	4 689	2 892
Hygienische und sanitäre Artikel, Toiletteartikel	10 728	3 745
Schmuckwaren und Ziergegenstände	143	202
Elektrische Leuchten und nichtelektrische Teile dazu	278	379
Verpackungsmaterial	2 311	2 477
Frisierkämmen, Einsteckkämmen u. ä. Waren	82	173
<b>A u s f u h r</b>		
Kunststoffe und Waren daraus insg.	2 169 072	699 768
darunter:		
Tafel- und Küchengeräte	15 382	12 204
Hygienische und sanitäre Artikel, Toiletteartikel	5 634	6 006
Schmuckwaren und Ziergegenstände	6 698	12 594
Elektrische Leuchten und nichtelektrische Teile dazu	9 839	8 299
Verpackungsmittel	15 208	13 249
Frisierkämmen, Einsteckkämmen u. ä. Waren	3 710	7 142

kunststoffverarbeitenden Industrie nicht ohne Einfluß geblieben. Wenn sich der Export von westdeutschen Kunststofferzeugnissen in letzter Zeit weniger lebhaft entwickelt hat, so war dies außer durch die erwähnten Gründe auch dadurch bedingt, daß Kunststoffrohstoffe im Ausland verschiedentlich unter den westdeutschen Binnenpreisen angeboten werden, was den Wettbewerbsdruck auf den internationalen Märkten verständlicherweise noch verstärkt. Diese Konkurrenz hat sich unter anderem auch von seiten Hongkongs bemerkbar gemacht. Im ersten Vierteljahr 1959 erhöhte sich der Export von Kunststoffwaren gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres von 58,4 Mill. DM auf 66,1 Mill. DM, das entspricht einem Zuwachs um 13,2%, während in der gleichen Zeit der Inlandsumsatz der kunststoffverarbeitenden Industrie um 15,7% von 386,6 auf 447,3 Mill. DM stieg. Die Kunststoffeinfuhr in die Bundesrepublik Deutschland ist 1958 im Vergleich zum Vorjahr wertmäßig um 37% gestiegen, sie bleibt damit immerhin noch beträchtlich hinter der deutschen Kunststoffausfuhr zurück.



## PRODUKTIVITÄT UND ERTRAGSLAGE

Die Produktivität ist nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes je Beschäftigten bei der gesamten westdeutschen Industrie 1958 gegenüber dem Vorjahr um 2,7 %, bei der kunststoffverarbeitenden Industrie dagegen um 8,1 % gestiegen. 1957 betrug die entsprechende Steigerung gegenüber 1956 2,1 % bzw. 10,7 %. Das Wachstum hat sich also bei der Gesamtindustrie im letztvergangenen Jahre leicht verstärkt, bei der kunststoffverarbeitenden Industrie dagegen etwas verlangsamt. Das Produktionsergebnis je Arbeiter hat sich von 1957 auf 1958 bei der westdeutschen Gesamtindustrie um 3,4 % (1957 2,5 %) und bei der kunststoffverarbeitenden Industrie um 8,5 % (1957 14,6 %) erhöht. Auf die geleisteten Arbeitsstunden bezogen wuchs es bei der Gesamtindustrie um 5,4 % (1957 7,5 %), bei der kunststoffverarbeitenden Industrie um 9,7 % (1957 20,4 %) an. Die Entwicklungsunterschiede zwischen dem Produktionsergebnis je Arbeiter einerseits und demjenigen je geleistete Arbeitsstunde andererseits sind als Ausdruck der effektiven Arbeitszeitverkürzungen zu bewerten.

Einen einheitlichen Ausdruck für die Rentabilitätslage der kunststoffverarbeitenden Industrie zu finden, ist im Hinblick auf die vielfältigen Herstellungszweige und -verfahren äußerst schwierig. Im großen und ganzen läßt sich feststellen, daß sich die Ertragslage dieses Industriezweiges mit steigendem Ausstoß verbessert hat. Dem steht jedoch wiederum auf zahlreichen Produktionsgebieten, so etwa auf dem Konsumgütersektor, die Tatsache des verschärften Wettbewerbs gegenüber. Als günstigste Rentabilitätsgrundlage hat sich die Beschränkung und Spezialisierung auf ein verhältnismäßig schmales technisches Gebiet im Rahmen der kunststoffverarbeitenden Industrie erwiesen. Einmal ist hier nicht das erhebliche Risiko gegeben, das bei Konsumartikeln durch modische Einflüsse in bezug auf Farbe und Form ins Gewicht fällt. Zum anderen kann bei Kunststoffwaren für den technischen Bedarf die Amortisierung der durchweg beträchtlichen Anfangsinvestitionen im allgemeinen als gesichert gelten.

## INVESTITIONEN

Eine Investitionserhebung des Ifo-Instituts ergab, daß die Gesamtinvestitionen der kunststoffverarbeitenden Industrie im Jahre 1957 fast 100 Mill. DM erreicht haben, was ca. 6 % des Umsatzes entsprechen würde. Dabei ist bemerkenswert, daß die an der Befragung beteiligten kleinen Firmen mit weniger als 50 Beschäftigten ihren Investitionsaufwand gegenüber dem Vorjahr um durchschnittlich rd. 50 % verringert haben. Während die kleine Zahl der Aktiengesellschaften auf dem Kunststoffverarbeitungssektor die Investitionen um 15 % ausweitete, wurden die Investitionen aller übrigen Firmen nur um 5 % vermehrt.

In steigendem Umfang erstreckte sich die Investitionstätigkeit der kunststoffverarbeitenden Industrie in den letztvergangenen Jahren auf Rationalisierungsmaßnahmen, die teilweise mit Kapazitätsausweitungen Hand in Hand gingen. Im vergangenen Jahre waren die Rationalisierungsbestrebungen in verstärktem Umfang sowohl bei Großbetrieben als auch bei mitt-

leren und kleineren Firmen der kunststoffverarbeitenden Industrie festzustellen, was sich u. a. darin auswirkte, daß der Pro-Kopf-Umsatz trotz wachsenden Preisdrucks gegenüber 1957 von 25 212 DM auf 27 147 DM — unter Zugrundelegung der bundesstatistischen Aufgliederung nach beteiligten Industriegruppen — gesteigert werden konnte. Bei gewissen Kunststoffartikeln der Verbrauchersphäre, so bei Schaumstoffprodukten und Polyäthylenfolien, haben sich in der jüngsten Vergangenheit nicht unerhebliche Überkapazitäten herausgebildet. Dies ist darauf zurückzuführen, daß eine zu große Zahl von Erzeugerfirmen sich auf ein neues, mit Recht als aussichtsreich angesehenes Produktionsgebiet geworfen hat.

## ZUKUNFTSAUSSICHTEN

Die Zukunft der kunststoffverarbeitenden Industrie, insbesondere die künftigen Absatzaussichten dieser Branche, liegt, nach der jüngsten Entwicklung zu urteilen, auf dem technischen Sektor und hier im besonderen beim Maschinen- und Apparatebau einschließlich der Elektrotechnik, ferner beim Fahrzeug-, Flugzeug- und Schiffbau sowie beim Baugewerbe. Als Positivum kann die westdeutsche kunststoffverarbeitende Industrie im Rahmen ihrer Zukunftserwartungen werten, daß ihr die voraussichtliche weitere Entwicklung neuer Kunststoffe in Verbindung mit produktionstechnischen Verbesserungen ein auch künftig sich erweiterndes Tätigkeitsfeld gewährleisten wird. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß ein noch engerer Konnex zwischen den technischen Führungskräften der kunststoffverarbeitenden Industrie und der kunststoffherzeugenden Industrie besteht.

Der Wettbewerb auf den internationalen Märkten wird sich aller Voraussicht nach auch in Zukunft weiterhin verschärfen. Schon im vergangenen Jahre war eine merkliche Versteifung im Export der kunststoffverarbeitenden Industrie festzustellen. Mit einem Ausfuhrerlös von rd. 249 Mill. DM — 5,5 % mehr als im vorhergehenden Jahre — verringerte sich der Exportanteil an der Gesamterzeugung im Vergleich zu 1957 um 2,1 % auf 12,8 %. Auf einen verstärkten Wettbewerb trifft die westdeutsche kunststoffverarbeitende Industrie nicht nur in manchen europäischen Nachbarländern, in denen sich eine leistungsstarke Konkurrenzindustrie entwickelt hat, sondern auch in einer Reihe von überseeischen Ländern, die in früheren Jahren auf den Bezug von Kunststoffherzeugnissen aus Deutschland und anderen traditionellen Industrieländern angewiesen waren, inzwischen aber eine eigene kunststoffverarbeitende Industrie aufgebaut haben.

Die in den letzten Jahren gestiegene Zahl der kunststoffverarbeitenden Betriebe in der Bundesrepublik, wobei es sich teils um Neugründungen teils um den Übergang von Firmen in die Gruppe der Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten handelt, die bisher von der bundesamtlichen Statistik nicht unter Kunststoffindustrie registriert wurden, hat für die Zukunft die Befürchtung aufkommen lassen, daß es bei Anhalten dieses Zuwachstrends früher oder später zu einem scharfen Ausleseprozeß kommen werde. Allerdings ist damit zu rechnen, daß das immer weitere Vordringen von Kunststoffprodukten in bisher noch nicht

erschlossene Verwendungsbezirke zahlreichen kleinen Betrieben eine zusätzliche, spezialisierte Dauerbeschäftigung geben wird. Es erscheint jedoch nicht sicher, ob sich das Ausmaß dieser Spezialisierungsmöglichkeiten schnell genug ausweitet. Vermutlich wird in noch rascherem Tempo die Notwendigkeit wachsen, sämtliche für eine Massenfertigung in Frage kommenden Kunststoffwaren mit Hilfe hochkapitalintensiver Produktionsweisen großserienmäßig zu erstellen, eine Entwicklung, die durch die gegenwärtige günstige Kreditsituation noch gestützt werden dürfte.

#### GEMEINSAMER MARKT

Der Verwirklichung des EWG-Planes steht die kunststoffverarbeitende Industrie der Bundesrepublik positiv gegenüber. Schon in den vergangenen Jahren war der EWG-Raum wichtigster Partner hinsichtlich der Ein- und Ausfuhr von Kunststoffzeugnissen. Die am 1. Januar 1959 begonnene erste Phase der Zollangleichung zwischen den am Gemeinsamen Markt beteiligten sechs Ländern hatte auf die kunststoffverarbeitende Industrie des Bundesgebietes keinerlei besondere Wirkung, weil die in Frage kommenden Zollsätze bereits im Rahmen der im August 1957 erfolgten Senkung reduziert worden waren. Angesichts der günstigen Entwicklung der kunststoffverarbeitenden Industrie ist man in weiten Kreisen dieser Branche der Ansicht, daß man dem Gemeinsamen Markt und der „Kleinen Freihandelszone“ ohne Beunruhigung entgegensehen kann. Diese Meinung findet u. a. auch darin eine Stütze, daß es der westdeutschen kunststoffverarbeitenden Industrie gelungen ist, hinter der USA-Konkurrenz, wenn auch mit erheblichem Abstand, den zweiten Platz in der Weltrangliste einzunehmen. Auch die in den vergangenen Jahren erzielten bedeutenden technischen und Qualitätsfortschritte der westdeutschen Kunststoffverarbeiter dürften ihren Optimismus in bezug auf die künftigen Konkurrenzverhältnisse im EWG-Verband rechtfertigen. Immerhin dürfte sich die in Auswirkung der Verwirklichung des Gemeinsamen Marktes zu erwartende wachsende Konkurrenz innerhalb der Ländergemeinschaft der EWG in einer Beschleunigung des Ausleseprozesses auswirken, der sich bereits jetzt unter dem Druck der verschärften Marktverhältnisse angebahnt hat.

Im Gemeinsamen Markt wird die Bundesrepublik Deutschland 60 % der gesamten kunststoffverarbeitenden Kapazität stellen. Wesentlich für die deutsche Kunststoffverarbeitung nach völligem Inkrafttreten der EWG-Planungen wird eine eingehende Prüfung der Frage sein, welche Investitionen künftig noch tragbar sein werden. Trotz der hohen Beschaffungskosten für Kunststoffautomaten ist man in Kreisen der kunststoffverarbeitenden Industrie der Ansicht, daß dieser Wirtschaftszweig nicht auf eine Konzentration abzielt, sondern sich seine mittelständische Struktur bewahren wird. Die zahlreichen kleinen Betriebe mit durchschnittlich 33 Beschäftigten dürften in der Bundesrepublik mit 2 bis 3 Automaten bei einer weitgehenden Spezialisierung auf wenige Produkte auch künftig ein gutes Auskommen finden.

Nach der Durchführung der Gesamtplanung im Rahmen der EWG wird die deutsche kunststoffverarbeitende Industrie auf dem Einfuhrsektor nur geringfügig beeinflußt werden. Da die deutschen Zollsätze für den Bereich der Kunststoffwaren schon vorher relativ niedrig lagen und bereits vor dem Inkrafttreten der EWG sämtliche Kunststoffartikel liberalisiert waren, sahen sich die westdeutschen Kunststoffverarbeiter schon seit längerer Zeit einer verschärften Wettbewerbssituation ausgesetzt.

Auf der Exportseite sind zollmäßige Verbesserungen vor allem gegenüber Frankreich und Italien zu erwarten. Kontingentsmäßig wird sich die Lage gegenüber Frankreich günstiger gestalten, während die Niederlande, Belgien-Luxemburg und Italien bereits früher die Einfuhr von Kunststoffartikeln weitgehend liberalisiert haben.

Sollte es trotz aller gegenwärtigen Schwierigkeiten zu einem späteren Termin doch noch zu einer Erweiterung des Gemeinsamen Marktes in Gestalt einer „Großen Freihandelszone“ kommen, dürften sich für die kunststoffverarbeitende Industrie erhebliche Vorteile ergeben, da in einigen der in Frage kommenden Länder, wie z. B. Österreich und der Schweiz, hohe Zollschränken und in anderen, wie Großbritannien, Spanien und Portugal, aber auch in Österreich, exporthemmende Einfuhrbeschränkungen den Auslandsabsatz der westdeutschen Kunststoffverarbeiter zur Zeit noch behindern.

## Die britische Kunststoffindustrie

Dr. George Abrahamson, London

Wie in anderen Ländern, so hat sich auch in Großbritannien die Kunststoffindustrie seit dem Kriege sehr schnell entwickelt. Vor allem haben der Ausbau der Erdölindustrie und die darauf aufbauende Petrochemie eine rasche Ausweitung der Kunststoffherzeugung ermöglicht, so daß Großbritannien heute sieben Achtel des schnell steigenden heimischen Bedarfs aus eigener Produktion deckt und dabei noch 30 % der Erzeugung exportieren kann. Einige der bedeutendsten Entwicklungen auf dem Kunststoffgebiet

sind englischer Forschung zu verdanken, wenn ihre industrielle Verwertung auch oft in anderen Ländern schneller voranging. Die Verfügbarkeit billiger natürlicher Rohstoffe im Commonwealth und die englische Vorliebe für traditionelle Bau- und Werkstoffe erschwerten und verzögerten die Einführung von manchen neuen Kunststoffen wie auch von synthetischem Kautschuk und wollähnlichen Fasern. Überdies wurde die Entwicklung einiger Zweige der britischen Kunststoffindustrie auch dadurch verzögert, daß erst